

Kurzdokumentation WS 2: Strukturierte Vorbereitung, Beteiligung und Nachbetreuung: Careleaving in Thüringer Jugendhilfeeinrichtungen

Die Vorstellungsrunde zeigte großes Interesse der Workshopteilnehmenden an der Thematik. Einige möchten Anregungen für eigene Konzepte mitnehmen,

Kristina Kemlein, Leiterin der stationären Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung „Schloß Marisfeld“ stellt als kurzen Input die Eckpunkte ihres einrichtungsbezogenen Übergangskonzeptes vor:

- ab Zeitraum um den 17. Geburtstag finden Gespräche mit den zukünftigen Careleavern statt, um Perspektiven und Ziele für die Zeit ab Volljährigkeit zu entwickeln – wichtiges Instrument dabei der Hilfeplan als Orientierung für alle Beteiligten;
- Betonung liegt auf Wichtigkeit ihres Netzwerkes, um als Betreuende den Weg gut zu bereiten, „Netzwerkkarte“ liegt Mitarbeiter*innen vor und wird regelmäßig aktualisiert, für junge Menschen auch visualisiert
- jeder junge Erwachsene bekommt für die Zeit nach dem Auszug aus der Einrichtung eine Mappe mit wichtigen Adressen und Telefonnummern, um dem Careleaver immer den richtigen Ansprechpartner zu ermöglichen; wichtige Wege zu Behörden und Schulen werden gemeinsam mit den zukünftigen Careleavern gegangen, um sie direkt anzubinden
- Wohnungssuche und Beantragung der jeweiligen Leistungen beim Jugendamt werden frühzeitig in der Einrichtung angestrebt
- das Erhalten von „Hilfen für junge Volljährige“ ist, je nach Jugendamt, unterschiedlich schwer, Kritikpunkt daran ist, dass sie sich gezwungen sehen, die jungen Menschen den Jugendämtern gegenüber als besonders unselbständig und hilfebedürftig darzustellen, um die Hilfe bewilligt zu bekommen
- ehemalige Bewohner*innen wenden sich häufig an die Einrichtung und bitten um Unterstützung, Erfahrung zeigt, dass durch persönlichen Einsatz der Mitarbeiter*innen Übergänge erfolgreicher gelingen, aber der Einsatz erfolgt viel zu oft ehrenamtlich

Gemeinsam diskutieren die Teilnehmer*innen diese Eckpunkte auf Basis ihrer eigenen Erfahrungen (CL, Träger, Fachkraft). Festgestellt wird, dass es nicht in allen Einrichtungen formulierte Übergangs-Konzepte für junge Menschen gibt, ebenfalls fehlt es an Vernetzung zu nachfolgenden Unterstützungsmöglichkeiten.

Forderungen aus dem Workshop:

- abgestimmte Kommunikation von Behörden an jeweiligen Schnittstellen - trotz guter Vernetzung im Prozess des Übergangs entstehen hier Probleme für den/die Careleaver*in, die im schlimmsten Fall zu großen (finanziellen) Engpässen führen;
- Careleaver brauchen die Chance auf kommunalen Wohnraum ohne Notwendigkeit von Mietbürgschaften
- eine einheitliche Vorgehensweise der Jugendämter in Thüringen, speziell bei der Höhe von Annexleistungen für den Übergang (z. B. Erstausrüstung)
- Landesjugendamt fordert die freien Träger auf, ihre Übergangskonzepte detaillierter und klarer auszuformulieren, um ihre Verhandlungsbasis im Hinblick auf den öffentlichen Träger zu stärken
- bessere Vernetzung der Trägerlandschaft, Austausch von Konzepten, CLZT bietet an, einen thematischen Austausch dazu zu organisieren, ggf. mit LAG HzE???